

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halter, Breckerfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Völkner, Völkner, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Völkner, Mülhose, Kupferberg, Krenzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr. Halver i. Westfalen.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 86

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 1.50, durch die Expedition Mark 1.75, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 1.92.

Halver

Mittwoch, den 14. April

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamedzelle 40 Pfg. — Jedem Rabattbewilligung wird hinsichtlich der Abrechnung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“ usw.

1915

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

11. April. Im Westen erzielen die Unfern Erfolge südlich von Drie Grachten, bei Albert, und in den Argonnen. Zwischen Maas und Mosel scheitern die französischen Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen. Die Unfern machen über 800 Franzosen zu Gefangenen und erobern 11 Maschinengewehre. — Russische Angriffe bei Mariampol, Kalwarja, Klimki werden abgeschlagen. Bei Blonst werfen die Unfern die Russen aus einem Dorf, machen Gefangene und erbeuten drei Maschinengewehre. — Am Ussoler Pass in den Karpaten werden weitere 800 Russen gefangen und einige Maschinengewehre erbeutet.

12. April. Kleinere Kämpfe in den Argonnen und zwischen Maas und Mosel bleiben erfolglos für die Unfern. Zur Antwort auf die von feindlichen Fliegern erfolgte Bombardierung der offenen deutschen Stadt Mülheim, die außerhalb der militärischen Operationen liegt, wird die Festung Nancy ausgiebig von unfern Fliegern mit Spreng- und Brandbomben beworfen. — Im Osten nehmen die deutschen Truppen den Russen südlich von Mariampol etwa 1400 Mann Gefangene und 4 Maschinengewehre ab. — In der Karpatenfront haben die Russen bei vergeblichen Angriffen große Verluste, 880 Russen werden Kriegsgefangene.

Die Unparteiischen.

Wenn man auf den Feldzug zurückblickt, den die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika geführt hat, um den neutralen Seehandel vor ungesicherten Belästigungen und Schädigungen durch die am Kriege beteiligten Staaten zu schützen, so muß man sagen, daß sie mit ihrem fleißigen Notenschreiben nichts erreicht hat. Viel Druderschwärze ist um ihre Bemühungen vergossen worden, das ist wahr, aber sonst im wesentlichen alles beim alten geblieben. Die Engländer verharren bei ihrer neuartigen Methode der „Blockade“ deutscher Küsten, verhindern jeden, auch den unfriederlichsten Warenverkehr mit und aus Deutschland und dehnen ihre Gewaltmaßnahmen neuerdings sogar auf den von und nach Deutschland kommenden Postverkehr aus, der in einem französischen und einem englischen Hafen einer Zensur unterworfen wird. Die deutsche Regierung andererseits brauchte an ihren Entschliessungen nichts zu ändern, denn sie konnte nachweisen, daß sie sich genau in dem zuerst von England gezogenen Rahmen bewegte. Die Ereignisse haben denn auch tatsächlich bewiesen, daß die Handhabung unserer Verteidigungsmaßnahmen gegen den englischen Ausbürgerungsplan den Amerikanern gar keine Ursache zu Beschwerden bietet, während die vollständige Sperrung des neutralen Handels mit Deutschland eine schwere Beeinträchtigung amerikanischer Interessen zur Folge hat.

Präsident Wilson scheint trotzdem nunmehr die Hände in den Schoß legen zu wollen. Das letzte, wozu er sich aufzuschwingen vermochte, war die Ankündigung an England, daß er für jede Verletzung amerikanischer Handelsrechte nach dem Kriege Entschädigung verlangen werde —

eine Drohung, welche die biedereren Briten mit einem behaglichen Schmunzeln beiseite legen konnten. Für Deutschland ist indessen die Angelegenheit damit noch nicht erledigt. Unsere Regierung hat in Washington jetzt noch einmal darüber Klage geführt, daß die Vorstellungen Amerikas an die Verbündeten wegen der Zufuhr von Lebensmitteln für die bürgerliche Bevölkerung der kriegsführenden Länder keine Wirkung erzielt hätten. Amerika lege auf dieses Recht lange nicht soviel Nachdruck, wie auf das Recht, den Verbündeten Waffen zu liefern. Die Note dringt darauf, daß die Vereinigten Staaten die Neutralität sorgfältiger einhalten mögen. Das sind sehr berechtigte Vorhaltungen, die den Herren im Weißen Hause vielleicht doch in etwas das Gewissen schärfen werden. Wir werden unserer Feinde auch Herr werden, wenn Amerika sein Verhalten nicht ändern sollte. Aber für alle Zukunft muß doch festgestellt werden, wie ungleich diese Unparteiischen von jenseits des großen Ozeans ihre Neutralitätspflichten ausüben, je nachdem, ob es sich um Deutschland und seine Bundesgenossen oder um England handelt, das als waffen- und munitionsbedürftiges Land augenblicklich den größeren geschäftlichen Nutzen verspricht. Es trifft sich gut, daß zu gleicher Zeit auch das Oberhaupt der katholischen Kirche seine Stimme erhoben hat, um in einer Osterbotschaft an das amerikanische Volk darauf hinzuweisen, wie schwere Gewissensschuld diejenigen auf sich laden, die ihre Hand dazu bieten, daß der unheilvolle Krieg verlängert wird, anstatt ihre ganze Kraft an die möglichst baldige Anbahnung von Friedensverhandlungen zu setzen, um dann auch bei der Neugestaltung der Dinge ein ernstes und entscheidendes Wort mitzusprechen zu dürfen. Man würde unschwer daran tun, das Gewicht dieser Osterbotschaft gering einzuschätzen. Die Amerikaner sind, wenn auch kein ausgesprochen kirchliches, so doch ein sehr religiöses Volk, und keiner Autorität zollen sie ohne Unterschied des christlichen Bekenntnisses eine größere Verehrung als dem Papst. Dafür haben sie im Laufe der Geschichte wiederholte Beweise gegeben, und es sollte uns wundernehmen, wenn es bei dem englischen Gold stehenden Bepreißung gelingen sollte, mit ihrem widerwärtigen Geschrei den Mahnruf des Papstes zu überhöhen. Sie haben hier auch aus berufenem Mund gehört, wie gerade Kaiser Wilhelm und seine Verbündeten es gewesen sind, die jeder im Interesse der Menschlichkeit gegebenen Anregung des Papstes sofort ihre Zustimmung erteilt haben, und sie können an dem Beispiel des Papstes lernen, was wahre Unparteilichkeit ist und wie sie sich betätigen muß. Vielleicht kann diese Friedensbotschaft eine Wendung zum Besseren anbahnen; zu wünschen wäre es in erster Reihe schon im eigenen Interesse der Vereinigten Staaten, deren Rolle als gutbezahlter Schleppenträger der Dreiverbandsmächte für die Zukunft keine guten Früchte verspricht.

Auch um die Seele der europäischen Unparteiischen, der Triple-Entente (die drei Abwartenden), wie man sie scherzhaft genannt hat, wird weiter gekämpft. Die Ver-

bündeten wollen noch immer nicht die Hoffnung aufgeben, daß Italien, Griechenland und Rumänien jedes für sich oder am besten alle zugleich in den Krieg eingreifen, und sie fürchten, daß der geeignete Zeitpunkt hierfür nachgerade verfaumt werden könnte. Jeden Tag lassen sie deshalb neue Lockrufe ertönen, die um so dringlicher klingen, je schwächer die Aussichten werden, mit eigenen Kräften sei es im Westen gegen die wohlgeschützten Stellungen der Deutschen, sei es im Osten gegen Hindenburg oder im Süden an der starkbewehrten Karpatenfront etwas auszurichten. Schon spricht ein Londoner Blatt von dem Bankrott der bisherigen Versuche, die Neutralen zum Eingreifen zu veranlassen. Wir können damit wohl zufrieden sein. Sie mögen, wenn sie können, es mit neuen Mitteln versuchen; diese Unparteiischen aber wissen ganz genau, warum sie es ablehnen, dem Dreiverband Gefolgschaft zu leisten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine merkwürdige Veröffentlichung bringt die Pariser „Humanité“, das Hauptorgan der französischen Sozialdemokratie. Es handelt sich um einen angeblichen Aufruf der Minorität der deutschen Sozialdemokraten, das heißt von einigen Leuten, die sich um den Namen Liebknecht gruppieren. Es heißt in dem Aufruf nach der „Humanité“:

„Ihr könnt aus der Rede Saates vom 10. Februar sehen, daß die Opposition gegen diesen verabschiedungswürdigen Krieg in Deutschland ständig wächst. Wenn wir auch, unter dem eisernen Druck der Kriegsgesetze stehend, daran gehindert sind, öffentlich unsere Meinung zu verkünden, so kann uns doch die Zukunft eine Überraschung bringen. Von der Haltung unserer sozialistischen Genossen in Frankreich, England und Belgien hängt für uns die Möglichkeit einer Aktion gegen den Krieg ab.“

Die Verfasser des Manifestes, zu deren Gruppe nach der „Humanité“ neben Karl Liebknecht auch Bedebour, Kähle, Franz Wehring, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg zu rechnen sind, versichern ihren französischen Genossen, daß das deutsche Proletariat durchaus nicht einverstanden sei mit den Erklärungen eines Scheidemann und eines Heine, „eines Dugend Führer, die durch den Krieg vollständig verrückt gemacht worden sind“. Es sei bei seiner jetzigen günstigen Lage an Deutschland, den Ruf nach Frieden auszustößen usw. — Die „Humanité“ will den Aufruf über Holland erhalten haben und man muß vorläufig annehmen, daß sie getäuscht worden ist. Denn trotz aller Vorformulierungen kann man einseitig nicht recht an eine solche — sagen wir gelinde — Ungeheuerlichkeit glauben, für die weder im deutschen Volke noch in der Sozialdemokratie irgend ein Boden vorhanden wäre, wie jeder Mann in Deutschland weiß.

+ Die seit Wochen von der Regierung behandelte Frage der Kartoffelversorgung dürfte nunmehr unmittelbar vor ihrer Lösung stehen. Wie bereits bekannt, hat die Regierung durch die Landräte große Quantitäten Kartoffeln in den letzten Wochen und Tagen kaufen lassen und sie der Zentralstelle in Berlin zur gerechten Verteilung überwiesen. Hierdurch ist die Regierung den Kommunen bei der Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung an-

derungen, die einer achtzehnjährigen Freude mangeln können, hier auf Wallente nicht gerade überflüssig ist.“

„Ja, so gut wie du in München habe ich es hier wohl nicht gehabt! Es soll ja schließlich lustig zugehen unter den dortigen Künstlern! Und ich habe mich nur immer gewundert, daß Eberhard dich so ganz allein dorthin gehen ließ!“

„Vielleicht machst du dir von der Münchener Lustigkeit etwas übertriebene Vorstellungen, Kleinen! Man kann da auch sehr ernst sein, und man arbeitet viel.“

„So? Da bist du wohl eine recht große Künstlerin geworden?“

„O nein! Das beste, was ich meinem Münchener Aufenthalt zu verdanken habe, ist vielleicht gerade die Erkenntnis, daß ich doch wohl mehr das Zeug zu einer Offiziers- oder Gutsbesitzerfrau habe als zu einer Künstlerin.“

„Dann hättest du freilich gar nicht erst hinzugehen brauchen. Ich dachte, du müßtest einen ganz gewaltigen Drang zur Künstlerin in dir verspüren haben, weil du dich entschließen konntest, von deinem Verlobten fortzugehen. Unferne kann sich so was eben gar nicht vorstellen!“

„Was kannst du dir nicht vorstellen, Helga? Ich verstehe dich nicht recht!“

„Daß man eines bloßen Zeitvertreibs wegen jemanden verläßt, den man lieb hat! Ich in meiner Dummheit finde das einfach unnatürlich!“

„Ei, ei, das klingt ja beinahe, als sprächest du aus eigener Herzenserfahrung, als müßtest du bereits jemanden, den du unter keinen Umständen verlassen möchtest!“

„Weil sie fühlte, daß sie brennend rot geworden war, drehte sich Helga kurz um und lief zur Tür.“

„Ach, Unsinn! Ich weiß gar nicht, was du immer von mir willst!“ sagte sie schmolend. „Es ist ja, als ob ich ein kleines Kind wäre, das man ausfragt, um hinter seine Sünden zu kommen!“

Sie war schon draußen, ehe Hertha ihr hatte antworten können. Und die Heimgeliebte rief sie nicht zurück. Sie trat an das Fenster, das nach der Parteiliche des Hauses hinaus ging, und blickte gedankenvoll in die sommerlich prangende grüne Herrlichkeit hinaus.

„Sie findet es unnatürlich, daß man jemanden verläßt, den man lieb hat,“ sprach sie in ihres Herzens Stille zu sich selber. „Ach ja, heute weiß auch ich, wie unnatürlich es ist!“

Fortsetzung folgt.

Im Westenbrand.

Dramal-Kriegsromane aus ernster Zeit

von Rudolf Hollinger

Nachdruck verboten. 40 (Alle Rechte vorbehalten)

Zwei Tage später kam die Nachricht von dem Attentat in Serajewo, und wieder nach vierundzwanzig Stunden kehrte Hertha in ihr Elternhaus zurück. Sie wurde an der Station von Vater und Schwester empfangen; Eberhard aber hatte wegen dienstlicher Verhinderung nicht kommen können. Die Begrüßung war herzlich, aber ohne alle überschwengliche Zärtlichkeit, die bei den Ravens niemals Brauch gewesen war. Und als sie dann zu dreien in der alten, von zwei schwerfälligen Säulen gezogenen Kutsche saßen, meinte der Rittmeister:

„Du siehst nicht gerade blühend aus, Mädel! Nach der gesundheitlichen Seite hin scheint dir der Aufenthalt in München nicht allzuviel Nutzen gebracht zu haben!“

„Die Fahrt hat mich vielleicht etwas angestrengt, Papa; sonst aber geht es mir ausgezeichnet! Dagegen hatte ich gehofft, Helga mit viel rosigeren Wangen und mit viel strahlenderen Augen wiederzusehen!“

„Ja, der Himmel mag wissen, was mit einem Male in das Kind gefahren ist!“ sagte der Rittmeister stirnrunzelnd. „Sonst wußte sie sich vor Uebermut kaum zu lassen, seit zwei oder drei Tagen aber ist sie wie ausgewechselt! Ich hab' sie schon gefragt, ob ihr was fehlt; aber es ist ja nichts aus ihr herauszubringen!“

„Mir fehlt auch gar nichts, Papa,“ versicherte Helga, auf deren Wangen in raschem Wechsel die Farbe gegangen und gekommen war. „Man kann doch nicht immer lachen und singen; namentlich, wenn so schreckliche Dinge in der Welt passieren, und wenn man von nichts andern hört, als daß es nun wahrscheinlich bald Krieg geben wird!“

„Fürchtest dich vielleicht schon vor den Kosaken, wie? Denn in der Armee hast du ja keinen, um dessen Leben du zittern müßtest!“

Helga schwieg und sah angelegentlich zum Wagenfenster hinaus, um den andern den Anblick ihres Gesichts zu entziehen. Hertha, der es nicht entgangen war, daß der Schwester bei den letzten Worten des Vaters die Tränen in die Augen geschossen waren, bemühte sich, das Gespräch auf einen andern Gegenstand zu lenken. Aber als sie

dann eine Stunde später in ihrem mit Nebenvoller Sorgfalt hergerichteten Zimmerchen zum ersten Male mit Helga allein war, zog sie das junge Mädchen zärtlich an sich und fragte:

„Hast du vielleicht was auf dem Herzen, Liebbling, das ich dir tragen helfen kann? Ich hoffe doch, daß du heute noch ebensoviel Vertrauen zu der großen Schwester hast wie in deinen Bäckstagen!“

Es befremdete sie, daß sie etwas wie ein leises Widerstreben gegen ihre Liebesworten zu fühlen glaubte, und ein Klang von scheuer Zurückhaltung schlug ihr auch aus Helgas Erwidrerung entgegen:

„Ich weiß nicht, wie du auf die Vermutung kommst, daß ich etwas auf dem Herzen haben könnte! Was sollte denn das sein? Hier geht das Leben doch seinen immer gleichen eintönigen Gang, und man sieht tagaus, tagein nur die nämlichen gleichgültigen Gesichter!“

Bertha hatte die Schwester wieder freigegeben; aber ihr Blick ruhte noch immer ernst und forschend auf deren Gesicht.

„Nun, um so besser, wenn ich mich getäuscht habe! Aber du darfst dich nicht wundern, wenn ich mir nach deinen lieben, lustigen Briefen eine etwas andere Vorstellung von der Stimmung gemacht hatte, in der ich dich finden würde! — Was übrigens die gleichgültigen Gesichter betrifft, so wirst du das Eberhards doch hoffentlich ausnehmen! Ich habe mich so gefreut, aus seinen allerdings recht spärlichen Episteln zu entnehmen, daß ihr sehr gute Freunde geworden seid!“

Eine ganz unmotiviert kleine Falte erschien zwischen Helgas Brauen.

„Es mag ein netter Unsinn gewesen sein, den er dir geschrieben hat! Natürlich habe ich mich ganz gut mit ihm vertragen! Das war ich ihm als einem Verwandten und als dem Gast unseres Hauses doch wohl schuldig! Aber es war wohl kaum eine Veranlassung vorhanden, das in seinen Briefen an dich noch besonders hervorzuheben!“

Ihre Worte hatten einen geradezu gereizten Klang gehabt, der nur danach angetan sein konnte, Herthas Bewunderung über ihr sonderbares Benehmen zu vermehren.

„Wenn er es getan hat, so war es jedenfalls gutgemeint,“ sagte sie, „und du hast wohl keinen Grund, dich darüber zu entrüsten! Mir war der Gedanke, daß er sich nach Kräften bemühte, dich zu zerstreuen, immer ein gewisser Trost. Denn ich weiß wohl, daß an sonstigen

Blisse gekommen. Zur weiteren Durchführung dieser Maßnahme stehen nunmehr noch weitere Verordnungen bevor. Diese beziehen sich in der Hauptsache darauf, daß, falls sich dem freihändigen Ankauf Schwierigkeiten entgegenstellen, das Enteignungsrecht nunmehr durch Verordnung der Regierung an bestimmte Personen und Organisationen zu übertragen.

Holland.

Die deutschfeindliche Amsterdamer Zeitung „Telegraaf“ teilt selbst mit, daß eine zweite gerichtliche Klage gegen sie erhoben worden ist und zwar diesmal von deutscher Seite wegen der Bemerkungen des Blattes über die Handlungsweise der deutschen Unterseebootmannschaften beim Untergang der „Falaba“. Dieses energische Vorgehen gegen den „Telegraaf“ wird zweifellos auch in den anständigen und wirklich neutral gesinnten Kreisen Hollands als gerechtfertigt angesehen werden. Denn mehr noch als die Betrachtungen des Blattes sind dessen gehässige, aufreizende Verleumdungen gegen Deutschland, die schlimmsten französischen und englischen Ausfährungen übertreffende Karikaturen zu einem Skandal für das neutrale Holland geworden.

Schweiz.

Durch die Verurteilung eines deutschfeindlichen Zeichners hat die Schweiz einen neuen Beweis für ihren Willen geliefert, strenge Neutralität zu wahren. Das schweizerische Divisionsgericht I verurteilte den Zeichner Chatillon zu 1000 Frank Buße wegen Verfertigung und Herausgabe von Postkarten, durch die die schweizerische Neutralität verletzt wurde. Jetzt wird bekannt, daß es sich um zwei für den deutschen Kaiser beleidigende Zeichnungen handelt. Die Verkäufer wurden zu Bußen von 75 bis 200 Frank verurteilt. In allen Kantonen werden seit dem letzten Rundschreiben des Bundesrats die Polizeibehörden angewiesen, den Verkauf von Postkarten und anderen Drucksachen, die gegen die Neutralität verstoßen, sofort anzuzeigen.

Großbritannien.

Die englische Regierung hat, offenbar durch die Erfolge der deutschen Unterseeboote, veranlaßt, neue scharfe Vorschriften für die Schifffahrt erlassen. Es wird die Einfahrt in gewisse Häfen verboten und angeordnet, daß jedes Schiff, sobald es sich einem englischen Hafen nähert, nach bestimmten Signalen Ausschau hält. Die Schiffe werden gewarnt, private Signale zu gebrauchen, da sonst auf sie geschossen werden würde. Englische Schiffe würden alle Dampfer und Segelschiffe, die englische Häfen anlaufen, vorher untersuchen. Während der Untersuchung sei es verboten, Boote an Land zu setzen oder sonstwie mit dem Lande in Verbindung zu treten. In der Liste der fast 70 Namen umfassenden geschlossenen Häfen finden sich Dover, Belfast, Falmouth, Portsmouth, Queenstown, Bombay und Gibraltar.

In vernichtender Weise äußert sich der bekannte englische Arbeiterführer Keir Hardie, der auch Mitglied des Unterhauses ist, über die verbrecherische Kriegsführung der englischen Regierung. Im „Labour Leader“ schreibt Keir Hardie: Unsere ganze Militär- und Marinepolitik wirkt ausschließlich im Interesse von Millionären und Kapitalisten. Was sind die britischen Interessen in Persien, Ägypten, Indien, Afrika? Sicher nicht die Wohlfahrt der Bevölkerung, sondern nur das Interesse der großen Finanzunternehmen, also der Geldmänner. Nur für die Geld- und Handelswelt werden die großen Heere und Flotten geschaffen. Deutschlands entsetzliches Verbrechen im Auge dieser Leute war nun einmal sein großer Erfolg im Welthandel. Eine beschämende und unwürdige Tat in diesem Krieg ist die Forderung der Tagespresse nach einem Krieg auf Leben und Tod gegen den deutschen Handel. Es muß gesagt werden, daß das Ergebnis dieses Verwunders (man sehe die von der Regierung unterstützte Farbenfabrik) mehr oder weniger entmutigend gewirkt hat. Trotzdem hofft man noch, nach Vernichtung der deutschen Geschäftlichkeit und des deutschen Anpassungsvermögens, ohne selbst diese unschätzbaren Eigenschaften zu besitzen, die reichen deutschen Märkte zu erobern.

Italien.

Bestimmte Forderungen Italiens werden in einem Artikel der Turiner „Stampa“ unter der Überschrift „Es wäre Verrat“ aufgestellt. Der Artikel beschäftigt sich mit einer etwaigen Stellungnahme Italiens im europäischen Krieg und schließt: „Falls die Verhandlungen mit Österreich scheitern, würde Italien die Waffen für den Dreiverband nur gegen fest bestimmte und seinen Opfern angemessene Vergütungen ergreifen. Italien bedarf nicht nur des Schutzes seiner Interessen im östlichen Mittelmeer, sondern auch verstärkter Sicherheit im westlichen Mittelmeer für das Mutterland und die Kolonien, sowie größerer Bewegungsfreiheit, deren Einschränkung es heute schmerzhaft empfindet. Es kann nicht Korsika in fremdem Besitz, Sizilien besetzt sein. Noch mehr: es muß sich auch für den Fall eines siegreichen Krieges an der Seite des Dreiverbandes für die Zukunft sichern, und zwar durch ein Bündnis, das ihm alle alten und neuen Besitzungen gewährleistet. Ohne dieses wäre die Beteiligung am Kriege ein ungeheurerlicher Reichtum, ja ein Verbrechen.“

Aus In- und Ausland.

Berlin, 12. April. Sämtliche Landratsämter Ostpreußens sind nunmehr wieder an ihrer alten Stelle.

München, 12. April. Der bayerische Bauernbündler Dr. Helm ist von der luxemburgischen Regierung als Hilfskraft für die Ausarbeitung von Bestimmungen über die Beschlagnahme und das Verteilen inländischer Getreidevorräte verpflichtet worden. Er ist als Mitarbeiter und Ratgeber der Regierung im Regierungsgebäude in Luxemburg tätig.

Der Krieg.

Im Westen beharrten die Franzosen in ihrer Angriffstätigkeit zwischen Maas und Mosel. Trotzdem sie stellenweise sehr starke Kräfte ins Feuer führten, blieb der Erfolg weiter gleich Null. Im Osten ging im Bereich der deutschen Obersten Seeresleitung nichts Nennenswertes vor sich.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 13. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen behaupten, 150 Bomben auf See- bahn- und Eisenbahnbrücken abgeworfen zu haben, in Wirklichkeit fielen 9 Bomben in der Umgebung von Ostende und zwei bei Brügge nieder, ohne Schaden anzurichten. Wir bewahren dafür heute nacht ausgiebig die von den Engländern besetzten Orte Poperinghe, Hazebrouck und Cassel. — Bei Verhy-au-Vac drangen die Franzosen in einen unserer Gräben ein, wurden aber sofort wieder zurückgeworfen. — Ein feindlicher Fliegerangriff in Gegend östlich von Reims mißglückte; nordöstlich von Suippes wurden gegen uns wieder Geschosse mit betäubender Gasentwicklung verwehrt. —

Zwischen Maas und Mosel setzten die Franzosen ihre Angriffstätigkeit an einzelnen Stellen mit Heftigkeit aber erfolglos fort. Drei Angriffe in den Vormittagsstunden bei Maizeray östlich von Verdun brachen unter schwersten Verlusten in unserem Feuer zusammen. Die mittags und abends bei Marcheville südwestlich von Maizeray unternommenen Angriffe, bei denen der Feind starke Kolonnen zeigte, nahmen denselben Ausgang. Ein heute bei Tagesanbruch gegen die Front Maizeray-Marcheville geführter Angriff wurde wieder mit sehr erheblichen Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Im Priesterwalde fanden Tag und Nacht erbitterte Nahkämpfe statt, bei denen wir langsam Boden gewannen. Südlich des Hartmannsweiler-Fopfes wurde gestern abend ein französischer Angriff abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Im Osten ist die Lage unverändert.

Oberste Seeresleitung. Amtlich durch das M. V.

Eine deutsche Vergeltungsmaßregel.

Gegen unwürdige Behandlung unserer U-Bootsbesatzungen.

Die von der englischen Regierung angeordnete Maßregelung der in freier Pflichtenstellung in ihre Gewalt geratenen Besatzung von Unterseebooten durch Verlegung ehrenhafter Kriegsgefangenschaft und Unterbringung in Naval Detention Barracks hat die deutsche Regierung zu der angeordneten Gegenmaßnahme veranlaßt:

Für jeden Gefangenen der Unterseebootsbesatzung für die Dauer seiner völkerrechtswidrigen, harten Behandlung einen Kriegsgefangenen englischen Offizier ohne Ansehen der Person in gleicher Weise zu behandeln. Dem entsprechend sind am 12. 4. 15 aus Offiziergefangenenlagern 39 englische Offiziere in entsprechende Haft in Militärarrestanstalten übergeführt worden.

In der Note an den Votschaffer der Vereinigten Staaten von Amerika in Berlin, in der die deutsche Regierung von dieser Maßregel Mitteilung macht, wird die Behauptung der britischen Regierung: „daß die deutsche Marine im Gegensatz zur britischen die Rettung von Schiffbrüchigen unterlassen habe“ mit folgenden energischen Worten abgetan: „Die darin liegende Unterstellung, als ob eine solche Rettung den deutschen Kriegsschiffen möglich gewesen, aber von ihnen geflissentlich unterlassen worden sei, kann nur mit Absicht zurückgewiesen werden.“

Der Votschaffer wird gebeten, der britischen Regierung eine entsprechende Mitteilung zugehen zu lassen, auch Sorge dafür zu tragen, daß sich ein Mitglied der amerikanischen Votschaft in London alsbald persönlich von der Behandlung der deutschen Unterseebootsgefangenen überzeugt und über alle Einzelheiten ihrer Unterbringung, Verpflegung und Beschäftigung Bericht erstattet. Das weitere Verfahren gegenüber den arretierten britischen Offizieren, die vorläufig in Offiziershaft genommen werden, würde alsdann der Behandlung der deutschen Gefangenen angepaßt werden.

Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ in Newport News.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet, daß der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ wahrscheinlich auch interniert werden wird. Er fuhr am Sonntag kurz vor 6 Uhr morgens in Hampton Roads ein. Das amerikanische Unterseeboot „G 1“ sichtete den herankommenden Dampfer. Es tauchte unter und kam dann längs des „Kronprinz Wilhelm“ wieder zum Vorschein. Dieser wurde nach Point dirigiert, wo die Sanitätsoffiziere an Bord gingen. Von dort fuhr der Dampfer nach Newport News weiter und ging an dem früheren Plage des „Prinz Eitel Friedrich“ vor Anker. Im Laufe des Nachmittags traf der Polizeimeister Hamilton ein, der eine längere Unterredung mit dem deutschen Kapitän hatte. Es wurde ausschließlich Beamten erlaubt, an Bord zu gehen. Der deutsche Kapitän berichtet, daß der Mangel an Kohlen und Lebensmitteln ihn zwang, den Hafen anzulaufen. Der Marinestabssekretär Daniels wurde sofort von der Ankunft des Hilfskreuzers benachrichtigt. Die amerikanische Regierung wird, wie Reuter meldet, mit dem „Kronprinz Wilhelm“ in ähnlicher Weise verfahren, wie mit dem „Prinz Eitel Friedrich“. An Bord des Hilfskreuzers befinden sich 61 Gefangene der letzten vom „Kronprinz Wilhelm“ vernichteten Schiffe „Tamar“ und „Dalebn“. Der Schiffsarzt drückte den Wunsch aus, die Gefangenen möchten so schnell wie möglich zu Lande fahren.

Bombardement eines russischen Dorfes durch einen deutschen Kreuzer.

Die deutschen Kreuzer, die nach der Vertreibung der russischen Mordbrennerhorden aus Memel die fliehenden russischen Kolonnen bei Polangen unter wirksames Feuer nahmen, setzten ihre Tätigkeit an der russischen Ostseeküste weiter fort. Aus Kopenhagen wird vom 13. April berichtet:

Nach amtlichen Meldungen aus Petersburg bombardierte ein deutscher Kreuzer das Dorf Bownendichoff an der Mündung des Swentafusses an der russischen Ostseeküste. Die deutschen Geschütze schenderten etwa 20 Geschosse gegen die feindlichen Stellungen.

Die Swenta ist ein Fläcken, das sich auf russischem Gebiet nördlich Memel in die Ostsee ergießt.

Opfer deutscher U-Boote.

Paris, 13. April.

Der französische Dampfer „Frederic Frank“ wurde gestern auf der Höhe von Portsmouth torpediert. Die Besatzung wurde gerettet. Ferner wurde der englische Dampfer „President“ aus Glasgow am Sonnabend bei Eddystone von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Auch in diesem Falle wurde die Besatzung gerettet.

Stillstand der russischen Karpathen-Offensive.

Der österreichische Generalstab verlautbart amtlich vom 13. April mittags:

Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist an der ganzen Front zum Stehen gekommen.

Als in den erbitterten Kämpfen während der Ostertage der vom Gegner mit starken Kräften versuchte Durchbruch im Laborca- und Ondawa-Tale gescheitert war, versuchte der Feind im Waldgebirge beiderseits des Ustoker-Passes erneut vorzudringen. Auch hier wurden in den letzten Tagen alle Angriffe der Russen unter großen Verlusten des Feindes zurückgeschlagen. Die sonstige Lage ist unverändert.

Wie die Russen bei Memel haften.

Nach amtlicher Feststellung, die dem Memeler Dampfbott zur Verfügung gestellt ist, sind beim Russeneinfall im Kreise Memel einschl. Stadt durch Feuer gänzlich zerstört Gut Althof, Gemeinden Laugallen und Rimmerlart bis auf einige Gebäude. Einzelne Gebäude sind verbrannt auf

den Gütern Althof-Görge, Misseiken, Baugen, Rumpischken. In den Gemeinden Birkenhain, Bruckellenen, Clausmühlen, Daupern, Damillen, Dinwelthen, Gabergischken, Girngallen, Mals, Gibbischen-Peter, Grambowischken, Grickchen, Kartelbeck, Kunkel-Görge, Kollaten, Lieben, Niewern, Mals-Mauda-Baltrum, Paul-Marmund, Schattern, Schlappschill, Seipen-Thoms, Uszaneiten haben mehr oder minder größere Brände stattgefunden; insgesamt sind 267 Gebäude durch Feuer zerstört. Verschleppt sind 458 Personen, darunter 189 Frauen und 100 Kinder, verwundet 43 Personen, getötet 63 Personen, geschädigt ferner bekannt, 14. Verbrannt oder weggeschleppt sind rund 600 Pferde, 1300 Stück Rindvieh, 600 Schweine, 500 Schafe. In Getreide ist geraubt und vernichtet rund 3200 Zentner Roggen, 6000 Zentner Hafer, 1200 Zentner Gerste und 3500 Zentner Kleheu.

Die „Entscheidungsschlacht“.

Der französische General Cherfils schreibt heute in dem Blatte Beupile: Der Krieg wird wahrscheinlich im Laufe des Sommers mit einer entscheidenden Schlacht zwischen Maas und Mosel entschieden werden, wobei die deutsche Linie in einer Länge von fünf Meilen und einer Tiefe von einer Meile durchbrochen werden wird. Darauf wird eine allgemeine Offensive der Verbündeten folgen, in deren Verlauf die Deutschen bis an den Rhein zurückgeschlagen werden. Eine neue entscheidende Schlacht wird dann am rechten Rheinufer stattfinden.

Rotterdam, 13. April.

Reuter meldet in einer Depesche aus Rom, daß die große Schlacht zwischen den Kriegführenden, welche man im Mai erwartete, späteren amtlichen Meldungen zufolge gewiß nicht vor Juni, wenn nicht später stattfinden dürfte.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 13. April. Nach Blättermeldungen soll „U 29“ in der Frischen See bei einem Angriff auf englische Kriegsschiffe den Untergang gefunden haben, nachdem es einen englischen Kreuzer vernichtet hatte.

Magdeburg, 13. April. Aus dem hiesigen Offiziergefangenenlager entwichen sind der belgische Oberleutnant Jules Bastian und die russischen Offiziere Kislom, Kossibak und Swiatopolsk. Zwei von ihnen sprachen deutsch.

Kopenhagen, 13. April. „Nationaltidende“ meldet aus London: Lord Kitchener hat dem französischen Hauptquartier einen Besuch abgestattet, dem eine außerordentlich große Bedeutung beigemessen wird.

London, 13. April. Der Fischdampfer „Strahilla“ aus Leith erhielt von der Admiralität einen Preis von 120 Pfund Sterling für die Verleitung des „U 12“.

Konstantinopel, 13. April. Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz-Bascha wurde vom Sultan in Audienz empfangen; er überreichte dem Sultan das ihm von Kaiser Wilhelm verliehene Eisene Kreuz erster Klasse.

New York, 13. April. Der an der kalifornischen Küste gescheiterte japanische Kreuzer „Yama“ gilt als völlig verloren. Der mit sehr starker Artillerie versehene Kreuzer hatte 10 000 Tonnen und 21 Knoten Geschwindigkeit.

lokales und Provinzielles.

Salver, 14. April 1915.

1659 Dichter Simon Dach gest. — 1707 Mathematiker Leonhard Euler geb. — 1771 Österreichischer Feldmarschall der Befreiungskriege Karl Philipp Fürst v. Schwarzenberg geb. — 1797 Staatsmann und Geschichtsdreier Louis Adolphe Thiers geb. — 1800 Britischer Seefahrer James Clarke Ross geb. — 1814 Literaturhistoriker Karl Goedeke geb. — 1832 Dichter Wilhelm Busch geb. — 1911 Historienmaler Karl v. Haberlin gest. — Rechtslehrer Eduard Hölder gest.

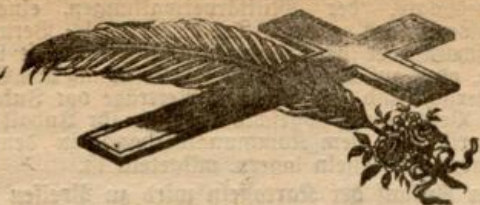
□ Sonnenblumen. Die preussische Eisenbahnverwaltung wird in diesem Jahr den Anbau der wirtschaftlich wertvollen Sonnenblume als Kulturpflanze ganz besonders fördern, zumal sie sich auch auf Land eignen läßt. Das sonst für die Bebauung nicht in Frage kommt. Auf die Freilagen der Eisenbahn war schon bei der Propaganda für den Gemüse- und Frühkartoffelbau hingewiesen worden, und die Eisenbahnverwaltung selbst hat dabei in jeder Richtung anregend mitgewirkt. Abgesehen von den für Feld- und gartenmäßigen Anbau geeigneten Flächen besitzt die Eisenbahn aber an ihren Strecken noch ungeheuer viel anderes Land, z. B. in den Böschungen der Eisenbahndämme. Die Eisenbahnverwaltung will hier den Massenbau, der in größtem Umfang beabsichtigt ist, selbst in die Hand nehmen. Die Bahnmasteien sind bereits dabei, die für den Anbau der Sonnenblume geeigneten Flächen zu ermitteln. Die Verwaltung wird die Anpflanzungen nicht alle selbständig durchführen, sondern auch andere, hauptsächlich Eisenbahnbienfekte, dazu zulassen! Das dazu verwendete Gelände wird unentgeltlich hergegeben. Den erforderlichen Samen beschafft die Verwaltung. Für besonders eifrige Bemühungen und gute Ernteergebnisse werden Belohnungen gewährt. Durch den Anbau der Blume darf das zur Steigerung der heimischen Lebensmittelerzeugung verpachtete Gelände natürlich nicht beschränkt werden, ebenso bleiben die Grasnutzungen außer Betracht, die von den gegenwärtigen Pächtern zur Gewinnung des für die Unterhaltung ihres Viehs erforderlichen Futters benötigt werden: dahingegen sind die zurzeit unverpachteten, für den Anbau der Sonnenblume verwendbaren Grundstücke zu berücksichtigen. Danach werden unsere Eisenbahnstrecken in diesem Jahr zur Blütezeit der Sonnenblume einen neuen eigenartigen Schmuck aufweisen.

— Ziehung der 4. Klasse der Preuß. Klassen-Lotterie vom 13. April vormittags. Es fielen 40 000 Mk. auf 173 840, 5000 Mk. auf Nr. 85 769, 3000 Mk. auf Nr. 195 771.

— Die Pflüger aus den Gärten. Allseits werden die Gartenbesitzer aufgefordert, in diesem Jahre rechtzeitig mit dem Anbau von Frühgemüse, Erbsen usw. zu beginnen und sind damit schon viele Ansätze gemacht worden. Leider sind, wie uns aus unserem Leserkreise mitgeteilt wird, diese Arbeiten an vielen Stellen vergebens gewesen, da Besitzer von Pflügern letztere auf die bestellten Gartenbeete losließen, wo die ungebeten Gäste alles aus-scharrten und ruinierten. Darum: Setzt die Pflüger fest! Bei der jetzigen verhängnisvollen schweren Zeit ist Respekt vor des Nachbarn Eigentum erst recht Nächstenpflicht. „Was du nicht willst, daß man dir tu“, das fügt auch keinem andern zu!“

(1) Salver, 14. April. Die Aussaat hat nun nach den ersten einigermaßen guten Tagen mit Beschleunigung eingelegt, allerdings konnte das Austrocknen des Bodens nach den beständigen Niederschlägen nicht vollständig abgewartet werden. Es werden nun dicke Bohnen, Erbsen, Salat, Spinat, Möhren, Zwiebeln, Petersilie, Rüb-fel, Schwarzwurzeln etc., aber auch bereits Frühkartoffeln ausgepflanzt, in der Hoffnung, daß nun endlich der Frühling mit Macht hereinbrechen wird. Die Winterfrühen haben sich sehr gut gemacht, auch Klee und Gras zeigen guten Wuchs, sodaß ergiebige Grünfütter frühzeitig zu erwarten steht.

+ Bommert b. Salver, 14. April. Mit dem ersten April wurde der langjährige Lehrer unseres Bezirkes, Herr



Heute Mittag 12 Uhr entschlief sanft
mein lieber Mann, unser guter Vater, Gross-
vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und
Onkel, der

**Böttchermeister
Johann Kimm**

im Alter von 74 1/2 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.
Dahlebrück, den 11. April 1915.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 14. April,
nachm. 3 Uhr vom Trauerhause, Volmestrasse Nr. 59,
aus statt.

Auf Wunsch des lieben Entschlafenen wolle man
von Kranzspenden gütigst Abstand nehmen.

Bekanntmachung.

Deutscher Flottenverein (Abteil. Rierspe.)

Berliner-Hof Rierspe.

Sonnabend, den 17. April, abends 8 Uhr.

Mit Genehmigung des Reichsmarineamts. Zum
Besten der Besatzung unserer Unterseeboote.

Deutschlands Feinde und Siege zur See.

Dargestellt in 80 farbenprächtigen Lichtbildern.

Redner: Hofrezitator Meander.

Eintritt 50 Pfg. Mitglieder des Flottenvereins 30
Pfg. Nachmittags 6 Uhr: Extra Jugend-Vorstellung.
Eintritt 10 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet:

Der Vorstand:

Homrighausen, Amtsbeigeordneter.

Amt Lüdenscheld.

Die Ausgabe der Brotscheine für die Zeit vom 18. April
bis einschl. 15. Mai ds. Js. erfolgt im Amtshause hiersebst
auf Zimmer 7 während der Dienststunden vorm. von 8—12
und nachmittags von 2—6 Uhr am 15., 16. und 17. April
ds. Js. und zwar am 15. für die Landgemeinde Lüdenscheld
von Nr. 1—1000, am 16. für die gleiche Gemeinde
von Nr. 1001 bis Schluß, am 17. (nur Vormittags) für
die Gemeinde Hülscheid. Die Ausgabe erfolgt nur gegen
Vorlage der bisherigen Brotheftumhüllungen. Es braucht
nicht jeder Berechtigte selbst zu erscheinen; er kann sich die
neuen Brotscheine durch Dritte mitbringen lassen. Zusendung
der Brotheft durch die Post oder dergl. findet nicht statt.
Etwas eingetretene Änderungen sind zu melden.

Lüdenscheld, den 12. April 1915.

Der Amtmann: Stroffer.

Für jeden Landwirt unentbehrlich

ist ein

Drahtzieher

(jogen. Froschschenkel)

für Weidezäune, in guter starker Qualität, zu
Mk. 2,50 pro Stück.

Gegen Einsendung des Betrages, oder
Nachnahme. (Porto extra.)

Aug. Brinkmann,

Ehringhausen bei Oberbrügge i. Westf.
Landwirtschaftliche Bedarfsartikel und Artikel
für die Tierpflege.

Vertretung in Ia. Maschinenöl.

Fremdliche Einladung!

zu den

Vorträgen

von Herrn Prediger Dupree Leiter der Allianz-Zellmission.
Im Lokale der Christlichen Gemeinschaft, Halver
Berlinerstr. 27a von Donnerstag, den 15. bis
Sonntag, den 18. ds. Mts., jeden abend 8 1/4 Uhr
und außerdem Sonntag nachm. 4 Uhr.

Themata.

Donnerstag abend: Was bezweckt Gott mit dem Weltkrieg?

Freitag abend: Eine Niederlage die uns zu wünschen wäre.

Samstag abend: Ein Nachtgefecht.

Sonntag nachm. 4 Uhr: Muttertränen.

Sonntag abend: Endgültige Siegesfeier.

Zutritt frei für Jedermann.

Amtsparkasse Halver.

Wir nehmen Beitrittserklärungen zur West-
fälischen Kriegsunterstützungskasse entgegen.

Einladung zum Kriegsfamilienabend in Oberbrügge
am Sonntag, den 18. April 1915, nachmittags 5 1/2 Uhr
im „Gasthof Süderland“.

Es werden sprechen:

1. Herr Homrighausen zu Rierspe über „Unsere Lage und
der englische Hungerungsplan“.
2. Herr Lehrer Meyer, Buschhausen über „Unser Hausgarten
in der Kriegszeit“.
3. Herr Pastor Brüd zu Rierspe über „Unser Hindenburg“.
4. Die vortrefflich bekannte Sängerin Frau Giebler, Weile
wird verschiedene geeignete Lieder zum Vortrag bringen.

Eintritt frei!

Um recht zahlreichen Besuch, auch der Frauen, bittet

Der Amtmann: J. B.: Homrighausen.

Rierspe, den 13. April 1915.

Für den Schulanfang

empfehle

sämtliche in hiesigen Schulen eingeführten

Lehrbücher u. Schulartikel

Wilh. Bell jr., Halver

Buch- und Schreibwarenhandlung.

Kreisverein vom Roten Kreuz.

Für die Zwecke des Roten Kreuzes sind aus dem Kreise

Altena weiter bei mir eingegangen von

Herrn Rittergutsbesitzer Walter Seloe, Altena 5000,— Mk.

H. für unentgeltlichen Nachhilfe Unterricht, der

von einem Reallehrer erteilt ist 90,— „

Herrn Lehrer L. Schlüter, für die Schule

in Schafbrücke 25,— „

Herrn Hauptlehrer Paul Müller, für die Schule

in Rierspe 75,— „

Kraftwagen Hilfs-Depot Nr. 2 Bielefeld (Mit-

gummiwert eines zur Verfügung gestellten

Schlauches 3,50 „

N. N., Altena 3,— „

N. N., Altena 4,— „

Herrn F. Welschhold, Meinerzhagen 300,— „

Amt Meinerzhagen 500,— „

Herrn Pfarrer Bohmeyer, Wiblingwerde

(Hochzeit Küche-Hülle) 23,— „

Frau Kommerzienrat Hermann Steinbach,

Oberbrügge 1000,— „

Herrn Albert Daalman, Brüssel 25,— „

Von den Konfirmanden der Heesfelder Schule wurden dem

Herrn Hauptlehrer Sander zu Heesfeld 65,50 Mk. über-

reicht, welche zur Beschaffung von Strumpfgarn Ver-

wendung finden werden.

Für Ostpreußen von:

Amt Meinerzhagen 52,— „

für die Nationalstiftung von:

Herrn Pfarrer Bohmeyer, Wiblingwerde (von

den Konfirmanden) 26,30 „

Für den Lazarettzug der Kreise Altena pp von:

A. G. „Phoenix“ Nachrodt, überreicht von

Herrn Amtmann Tenrich 1000,— „

Herrn C. L., Altena 15,— „

Herrn F. Welschhold, Meinerzhagen 200,— „

Amt Meinerzhagen 45,— „

Amt Blettenberg 500,— „

Sammlung in der Gemeinde Ohle 500,— „

Herrn Betriebsleiter Frank in Leinschelde 20,— „

von den Klassen der evangelischen Schule in

Ehringhausen 45,95 „

weitere Sammlung in Eiringhausen 105,— „

Altena, den 12. April 1915.

Der Landrat: Thomee.

Zigarren und Zigaretten

gute abgelagerte Qualitäten

in allen Preislagen für Feldpostbriefe halte stets vorrätig

Ferner empfehle vorschriftsmässige

Feldpostbrief-Kartons

für 50, 250 und 500 Gramm.

Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

+ Spezial-Behandlung +

von Magen-, Darm-, Leber-, Blasen-, Nieren-,
Herz-, Haut- u. Gallensteinleiden, Flechten jeder
Art, Verkrampfungen, Weitschmerz, Epilepsie, nervösen Kopf-
und Magenkrampf, Gicht, Nerven-, Rheumatismus,
jeder Art Weilschmerz, Lupus, freilebende Flechten etc.

Glänzende Erfolge in fast 20-jähriger Praxis.

Spezial-Institut für ausscheidende Heilweise

Hagen i. W. — Karlstr. 36. — Telefon 1663.

Sprechzeit: Täglich 2—6 Uhr, Sonntags 8—12 Uhr,

Montags keine.

**Sardinen
Bismartheringe**

empfehle

Fritz Bangert, Halver. Aug. Schäckermann, Halver.

Ia. Zuckerhörnchen

hat gegen Caffe abzugeben

Soeben eingetroffen: Original- Kriegs-Wolle

mittel graumeliert

prachtvolles Material zu
Militär-Socken
Strang = 100 Gramm Mk.

1.00

Amtlich vorgeschriebener Einzelverkaufspreis.

Max Laifle, Oberbrügge.

Butter- brot papier

: in Rollen :

à 100 Bogen

35 Pfennig

Wilh. Bell jr., Halver.

Schul-Anzüge Schul-Hosen

empfiehlt

**Robert Grüber,
Halver.**

Lubenpadungen

in

**Fleisch, Milch,
Sardellenbutter.**

Ernst Neuser, Halver.

Ia. schneeweissen Silbersand

empfiehlt und versendet bei

50 kg. Abnahme sehr billig

A. Schäckermann, Halver.

Bestellungen auf

Pflanzen

nimmt entgegen

Fritz Bangert, Halver.

Erhielt eine frische Sendung

Gemüse!

Kopfsalat

Spinat

Blumenkohl

Rotkohl

Weißkohl

Wirsing

Möhren

Zwiebeln

Purre

Sellerie

Fritz Bangert, Halver.

Für Feldpostsendungen

empfehle:

Ia. Blockwurst,

entfettete Kakao-Milch

Entol-Bonbons,

Chokoladen,

Pfeffermünz

Kriegsfeinpapier,

Zigarren

Tabak etc.

Max Laifle, Oberbrügge.

Früh eingetroffen

Rötters Haferzwieback

Emmerlinge und Kakes

Ernst Neuser, Halver.

SAMEN!

Alle Sorten

Klee- und Gras-Samen

empfehle in Ia. keimfähiger

Qualität zu billigsten Preisen

Otto Ohler, Ohi (Bez. Köln).

Turn-Verein „Unter den Linden“ Halver.

Samstag, den 17. April cr.

abends 8 1/2 Uhr

im Vereinslokal C. Fasbender

Vorstands- und

Vorturner-Sitzung.

Der Vorsitzende.

Freiwill. Feuerwehr

Bommert.

Samstag, den 17. April cr,

abends 8 Uhr

Berammlung.

Im Lokale des Herrn Ludw.

Bürger, Anschlag.

Verpachen von Liebesgaben

für die im Felde stehenden

Soldaten. Um die genauen

Adressen der einberufenen Mit-

glieder wird gebeten.

Der Vorstand.

Heurechen,

hölzerne und eiserne

Sensenbäume

und Sensen

sind in bester Qualität zu haben

bei der

Bäuerliche Bezugs- und Abfah-

Genossenschaft Rierspe-Halver.

e. G. m. b. H.

Bäuerl. Bezugs- u. Abfah-

genossenschaft Halver

e. G. m. b. H.

1 Waggon

Futterzucker

angekommen.

Geschnittenes

Brennholz

kauft

Hotel zur Fuhr, Halver

Ia. Saatgerste

angekommen

Alb. Herdepe, Halver.

Thomaschlade

wieder auf Lager vorrätig.

Bitte abholen.

Eugen Zimmermann, Anschlag.

Kainit

angekommen

Alb. Herdepe, Halver.

Ia. Dickebohnen

Ia. Markterbsen

Ia. Zuckererbsen

Ia. Wollbohnen

Ia. gelben Eckendörfer

Runkelsamen

alles in hiesiger Gegend mit

großen Erfolgen gezüchtet

empfehle

Aug. Schäckermann, Halver.

Am Freitag morgen, den

16. d. Mts. komme ich mit einer

schönen Auswahl in Markt-

auswahl b. Marien-

Rübe heide an.

Eduard Moos.